

nutters

musikalische schocktherapie
von michael sommer

liedtexte von michael sommer,
simon reimold und eva ellerkamp

Fassung 30.10.2010

*Dies ist ein kostenloses Ansichtsexemplar des Skripts. Alle Rechte, insbesondere zum Verkauf, zur Reproduktion, zur Speicherung, Adaption, Aufführung oder anderweitigen Verfügbarmachung liegen bei den Autor*innen und bedürfen einer schriftlichen Vereinbarung. Hierzu kontaktieren Sie bitte Michael Sommer unter info@mwsommer.de.*

Personen:

Stasi (Anastasia), 16 Jahre alt

Gabor, 19 Jahre alt

Ort:

Der Musiktherapieraum

Der Korridor davor

Die Telefonate finden bis auf eine Ausnahme (in Szene 9) alle im Korridor statt.

Bei der Uraufführung haben wir so weit möglich auf realistische Requisiten verzichtet – Handys waren einfach die Hände der Schauspieler, Zigaretten Ikea-Bleistifte. Das Handyklingeln wurde mit einem Glockenspiel hergestellt.

Beat. – Bedeutet eine kurze Pause / Zäsur.

1. Woche 1

Stasi sitzt im Korridor vor dem Therapieraum. Ihr Handy klingelt.

STASI: *(am Handy)* Stasi. – Hey du. – Ja cool. Nee, ich bin immer noch unterwegs. – Nee, hab ich noch nicht. – Ja, mal schauen. – Du, sorry, ich kann doch nicht zu dir kommen – Ich bin noch mit Melle unterwegs und dann treffe ich mich mit meinem Vater zum Essen. – Leider. – Das wird bestimmt spät. Du, machen wir das doch einfach ein andermal. Nächste Woche oder so. – Ja, mal schauen. – Tut mir leid. – Was soll ich denn machen, ich kann mich nicht teilen, oder? Ich würd auch gern bei dir vor der Glotze hocken und Chips essen. Statt... – Nein, das geht nicht. – Aber vielleicht können wir... – Nein, ich wär wirklich gern zu dir gekommen, aber... – Sorry. *(ihr Gegenüber hat aufgelegt. Sie schaut aufs Display)* Bis morgen.

Sie will gerade den Therapieraum betreten, als ihr Handy noch einmal klingelt.

STASI: Hallo? – Frau Beate Pracik... ich bin Beate Pracik. – Aha. – Ich dachte, das wird abgebucht. – Achso, na dann muss ich es überwiesen haben. – 439 Euro? Wie kommt denn das zustande? Wir sind ein Zweipersonenhaushalt. Was soll meine Mu – Tochter denn schon machen, wenn ich außer Haus bin. Ja, ich bin berufstätig. Das kann nicht sein. – Die müsste ja alle elektrischen Geräte auf einmal laufen lassen. Schauen Sie, unsere Wohnung hat sechzig Quadratmeter, wir haben noch nicht mal einen Flachbildfernseher, wo sollen wir denn soviel Strom verbrauchen? Bitte schauen Sie doch mal nach, ob da nicht ein Fehler – Das weiß ich. Es wird nicht wieder vorkommen. – Hören Sie: Leider überweist mir mein Exmann die Unterhaltszahlungen nie pünktlich, und mit einer sechzehnjährigen Tochter ist man nun mal am Ende des Monats etwas knapp bei Kasse. Es lag also nicht an uns. An mir. Ich werde es umgehend überweisen. – Mahnungen? Wann – Ich habe nichts bekommen. – Ho, langsam, das können Sie nicht machen. *(Beat)* Ich bin krank, ich liege im Bett – ich kann mir ja nicht mal mehr einen Tee kochen, wenn Sie einfach den Strom abstellen. Sag mal spinnen Sie? – Entschuldigung, das hab ich nicht so gemeint. – Ich bin nicht aggressiv. Ich bin ruhig. Bitte. Bitte hören Sie mir zu. Ich höre gerade zum ersten Mal davon, dass wir die Rechnungen nicht bezahlt

haben sollen. – Natürlich glaube ich Ihnen. Es – Ich habe zur Zeit große Schwierigkeiten mit meiner Tochter. – Nein, es geht weit über das Normalmaß an Pubertät hinaus. Sie ist... sie hat psychische Probleme. Sie lässt manchmal einfach Briefe verschwinden. Das muss sie auch mit den Mahnungen gemacht haben. Verstehen Sie, ich versuche alles zu kontrollieren, aber manchmal – Wollen Sie ein Attest? Wollen Sie, dass ich Sie anflehe? Wollen Sie, dass ich heulend zusammenbreche, weil ich einfach nicht mehr kann? Haben Sie eine Ahnung wie das ist, wenn man ständig Gewehr bei Fuß steht, und darauf wartet, was sie wieder angerichtet hat? Ich bin ein Kehrblech. Ein Handfeger. Ich mache Tag und Nacht nichts anderes, als Scherben wegzuräumen. Mitten in der Nacht – ich tue kein Auge zu. Wollen Sie, dass ich nächstes Mal voll reintrete, weil es dunkel ist und ich kein Licht anschalten kann? - - - Ich sage Ihnen doch, ich werde es umgehend überweisen. – Ja, ich bin sicher, dass ich den Betrag auf dem Konto habe. Danke. Ja, Wiederhören. *(legt auf)* Arschloch.

2.

Stasi öffnet vorsichtig die Tür und schaut rein. Gabor spielt Saxophon. Er ist „privat“, trägt kein Namensschild. Er beachtet sie nicht. Sie schaut sich unschlüssig um. Er spielt, plötzlich bricht er ab und schaut sie an.

STASI: Soll ich...

GABOR: Nee, nee.

Er fängt wieder an zu spielen. Sie setzt sich auf eine Cajón. Nach einer Weile wird es echt groovig. Obwohl sie es eigentlich nicht will, fängt ihr Fuß an, im Takt mitzuwippen. Er spielt, bricht plötzlich ab und schaut sie an. Sie nimmt wieder ihre frostige Haltung ein, schaut weg. Er lächelt. Fängt wieder an zu spielen, einen sehr schönen Song. Sie entspannt sich zusehends. Sein Spiel wird grooviger. Nach einer Weile fängt sie an, die „Drums“ zu seinem Song zu schlagen, und zwar auf dem Hocker, auf dem sie sitzt. Finale. Er hört auf zu spielen und legt das Saxophon weg.

GABOR: Nicht schlecht.

Er zieht ein Päckchen Zigaretten hervor. Bietet ihr eine an. Sie zögert, dann nimmt sie sie. Er setzt sich an die Rampe, sie neben ihn. Sie rauchen. Schauen sich nicht dabei an.

STASI: Werd ich jetzt verknackt wegen Rauchen im Krankenhaus?

GABOR: Bis jetzt hat sich noch niemand drüber beschwert. Wir lassen das Fenster auf.

Er zieht sein Handy aus der Tasche.

GABOR: Scheiße.

Er drückt hastig seine Zigarette aus und packt sein Saxophon ein, wendet sich zum Gehen. Stasi steht unschlüssig da. Kurz bevor er zur Tür raus ist:

STASI: Entschuldigung?

GABOR: Was?

STASI: Soll ich dann nächste Woche wiederkommen?

GABOR: *(zuckt mit den Schultern)* Von mir aus.

STASI: Gleiche Zeit?

GABOR: Ok. *(geht ab)*

Stasi schaut ihm einen Augenblick nach, dann drückt sie ihre Zigarette aus.

Black.

3. Woche 2

STASI: *(am Handy)* Ich bin noch in der Schule. – Nein. Ein Projekt. Musik. Eine Projektarbeit. Ich komme ja nach Hause. – Nein, werde ich nicht. Und ich bin vorsichtig. – Hast du die Tablette genommen? Ich hatte sie dir auf den Teller gelegt. – Du brauchst nicht einzukaufen, ich gehe noch bei Norma vorbei. Hast du die Tablette genommen? – Wofür das denn? Wir haben doch gar keinen... – Was? Du kannst doch nicht einfach so ein Teil an der Haustür kaufen, das kostet doch ein Vermögen. *(sie beginnt hastig nebenbei ihre Taschen zu durchsuchen)* Hast du was unterschrieben? Was heißt bezahlt? Hast du die EC-Karte wieder gefunden? – In meiner Hose? – Was weiß ich, wahrscheinlich lag sie in der Butterdose oder in der Waschmaschine und ich hab sie eingesteckt um sie aufzuräumen. – Ja tut mir leid. Das kann mal passieren, oder? Wie oft hast du das blöde Teil schon verloren. Das ist auch egal, Mama. – Nein, du hörst mir zu: Was hat der denn gekostet? – Spinnst du? Der hat dich über den Tisch gezogen. Mama, das brauchen wir doch nicht. Was willst du denn damit. – Wer soll dir codierte DVDs schicken? – Mama, das stimmt doch gar nicht. – Nein, kann ich nicht, aber... das ist doch ganz unwahrscheinlich. Vielleicht hast du das einfach falsch verstanden. Und der hat dich verarscht. Du hast doch auch was getrunken am Samstag, oder? – Ich dachte, der heißt Gerd. Der letzte Woche bei uns war. – Das heißt, den gibts nicht mehr? – Und seit wann kennst du diesen Jochen? – Welche Anna? Was hat denn diese Anna Karenina damit zu tun? – Ich weiß, dass das ein Buch ist. Und weil ihr über Anna Karenina gesprochen habt, weißt du, dass er ein Agent ist? – Das ist doch Scheiße, Mama, das ist doch wieder nur Mist. Das sagt einem doch der gesunde Menschenverstand, dass... – Das hab ich nicht gesagt. – Nein. – Du weißt selbst am besten, wie es dir geht. – Dann geh doch. Geh doch los verdammt noch mal und kauf den ganzen Laden leer. Es ist mir scheißegal. Und kauf gleich noch was zu essen ein, denn ich hab kein Geld dafür. *(legt auf)*

Sie holt sie einen Notizblock heraus und wählt eine Nummer die darauf notiert ist.

STASI: Ja guten Tag, meine EC Karte ist mir gestohlen worden und ich möchte sie sperren lassen. – Pracik. Beate. – 1184468/256 – Heute morgen. Ich habe es aber erst gerade bemerkt. Können Sie sehen, ob da schon was mit gekauft

wurde? – Wieviel? – Oh nein. Kann man das rückgängig machen? Ich meine, kriege ich mein Geld zurück? – Mit PIN? Oh. ... Also es ist ja das ganze Portemonnaie weg und es könnte sein, dass die PIN da irgendwo auch drin... – Ich weiß, dass man das nicht zusammen aufbewahren darf. – Aber das ist doch Diebstahl, ich meine, wie können Sie da sagen, dass... – Ja gut, fahrlässig. – Ja! Ab wann greift denn die Sperre? – Ja. Tschüs. *(legt auf)*

4.

Gabor spielt wieder Saxophon, wieder „privat“, ohne Namensschild. Stasi betritt den Raum, setzt sich. Er hört auf zu spielen.

GABOR: Hallo.

STASI: Hi.

GABOR: Wieder da.

STASI: Hab ich ja gesagt.

GABOR: *(hält ihr das Saxophon hin)* Auch mal?

STASI: Kann ich nicht.

GABOR: Interessierst dich? Ist nicht so schwierig, wie es aussieht. Probier mal. *(Sie schüttelt den Kopf.)* Spielst du ein anderes Instrument?

STASI: Nee.

GABOR: Kannst du Noten lesen?

STASI: Ja, klar.

GABOR: Klar? Wer kann denn Noten lesen? Höchstens Leute die selber Musik machen. Davon, dass mans in der Schule lernt, rafft das doch keiner. Selber machen.

STASI: Ja.

GABOR: Das heißt?

STASI: Ich hab mal Gitarre gespielt. N paar Akkorde. Ist aber schon Jahre her.

GABOR: Schon Jahre her. Sagte sie im Rückblick auf ihr ereignisreiches und erfülltes Leben, als sie im gesegneten Alter in die Runde ihrer Enkel blickte. Wie alt bist du denn?

STASI: Das müssten Sie doch wissen.

GABOR: Aha. Klar. Jedenfalls könnten wir uns duzen, oder? Ich meine, auch wenn du dich schon reif für ne Biographie fühlst, ich bin noch nicht so alt.

STASI: Ok.

GABOR: Gabor.

STASI: Was ist das denn für ein Name?

GABOR: Ungarisch. Komme aber nicht aus Ungarn. Und du?

STASI: Ich auch nicht. *(Beat.)* Stasi.

GABOR: Wie bitte?

STASI: Meine Mutter hat mir den bezaubernden Namen Anastasia gegeben.

GABOR: Die letzte Zarentochter.

STASI: Kein Mensch kann so heißen. Außerdem kommt meine Mutter aus Sachsen.

GABOR: Da lag Stasi nahe.

STASI: Ja, und sie... Ist das jetzt das berühmte Therapiegespräch?

GABOR: Therapie. Wenn du willst.

STASI: Nein, will ich nicht.

GABOR: Ok. *(holt eine Mundharmonika aus der Tasche)*

STASI: Was ist das denn? Jetzt gibts Winnetou oder was?

GABOR: Mach schon mal das Lagerfeuer an. *(Er spielt ein bisschen „Satisfaction“.)*

STASI: *(zitiert)* When I'm watching my TV
And that man comes on to tell me
How white my shirts can be
But he can't be a man cause he doesn't smoke
The same cigarettes as me

GABOR: Cool. Ein bisschen Stones kann nicht schaden. *(Beat.)* Warum treibst du dich eigentlich hier in der Klinik rum? Besuchst du jemanden?

STASI: Ist das gerade witzig? *(Beat.)* Ich treibe mich hier rum, weil ich den Terror von meinem Vater und meinem Klassenlehrer nicht mehr ausgehalten habe, mit denen du sicherlich schon gesprochen hast.

GABOR: Nee, hab ich nicht.

STASI: Entschuldigung, ich wollte die ärztliche Berufsehre nicht untergraben.

GABOR: Hör mal, ich bin eigentlich...

STASI: Dann Therapeutenehre. Der Patient geht vor. Der Patient hat immer Recht.

GABOR: Und warum bist du... meine Patientin?

STASI: Der Müllschlucker ist kaputt. Der Müllschlucker muss repariert werden. Oder man schmeißt ihn auf den Müll und holt sich einen neuen.

GABOR: Ok, du bist kaputt. Wo klemmts denn?

STASI: Willst du mir sagen, dass ich verklemmt bin?

GABOR: Nee. Warum machen sie Terror?

STASI: Im letzten Zeugnis war mein Schnitt 1,3. In diesem 4. Und wir sind noch lange nicht ganz unten angekommen. Ich glaube, das Problem ist nicht, dass ich mich ziemlich im roten Bereich bewege. Das Problem ist, dass ich früher immer das liebe Mädchen gespielt hab. Ihr Problem. Sicher nicht mein Problem.

GABOR: Dein Problem ist nur, dass sie dir die Hölle heiß machen jetzt, weil die Zahlen nicht stimmen.

STASI: Die Bilanz stimmt nicht. Scheiße, da hab ich jahrelang investiert in die, und plötzlich geht der Kurs steil nach unten. Notbremse, Notenbremse, Unternehmensberatung... oder eben Therapie, in meinem Fall. ‚Anastasia, du musst dich schon ein bisschen anpassen.‘

GABOR: Da fragt sich echt, wer die Therapie nötiger hat.

STASI: ‚Musiktherapie. Vielleicht kommt da ein Therapeut an dich ran‘.

GABOR: Dazu fällt mir was ein.

Gabor fängt an Mundharmonika zu spielen. Stasi steigt mit dem auf dem Hocker geklopften Rhythmus ein. Das meiste singt Gabor, teilweise singen sie zu zweit.

Song 1: Ohne Wahl

Morgens musst du früh aufstehn
und du weißt nicht was das soll
dann musst du auch noch Scheiße Frühstücken
von dem Dreck wird nicht mal der Magen voll

Die Cerealien sind voll der Mist
Da kann ich auch die Zeitung fressen
Aber „das ist der super Start in den Tag“
Das steht auf der Packung...also...muss ichs essen

Dann muss ich zum Bus
Oder aufs Fahrrad steigen
Weil jetzt muss ich in die Schule
Und dann muss ich die Arschgeigen
Ertragen, die denken, dass sie wissen, was ich für mein Leben brauch... fuck you

Refrain

Ich habe keine Wahl (4x)
Weil Mama und Papa und mein Lehrer sagen: „Das ist wichtig für deine Zukunft! ...fuck you

Ihr sagt mir was ich essen soll
und ihr sagt mir was ich trinken soll
und ihr sagt mir was ich lernen soll
und ihr sagt mir was ich werden soll

Aber vielleicht will ich nicht so sein wie ihr
Ich will nicht tun was ihr macht
Ihr habt keine Ahnung was ich brauche
Was ich fühl hat mich auch noch niemand gefragt

Hast du kein Geld

Hast du keine Freunde

Hast du keine Zukunft

Hast du nichts was du brauchst

Aber woher weißt du was ich brauch oder fühle oder will ...fuck you

Refrain

Songende

Black.

5. Woche 3

GABOR: *(am Handy, er hält einen Arztkittel in der Hand)* Ja? – Hallo Herr Dr. Halberstadt. – Ja... nein. Natürlich nicht. Ich hab nur noch eine Verabredung. – Also ich hab ihm beim Waschen und Anziehen geholfen, wie immer. Dann Frühstück, da war er ganz normal. – Ja, die Zoloft und das Herzmittel. Wieso, was ist denn los? – Abgehauen? Der kann doch kaum laufen. – Da würde ich mir keine Sorgen machen, der kommt nicht weit. Also klar, man kann nie wissen, aber er hat sogar noch ein paar Worte geantwortet, als ich mit ihm geredet hab. Wetter und so. Vielleicht wollte er einfach nur mal einen Spaziergang machen. Der kommt bestimmt wieder. – Ja. – Sicher. – Entschuldigung, es war nicht... – Ich nehme das nicht auf die leichte Schulter. Und die Patienten sind mir nicht egal. Soll ich suchen helfen? – Das finde ich... das ist der Hammer. Hat sich irgendjemand über mich beschwert? Von den Schwestern oder Pflegern? Von den Patienten? – Moment. Gibt es irgendeine konkrete Beschwerde? – Was soll denn dann dieser Kommentar über „meine Einstellung“? Ich komme auf der Station mit allen gut aus – und ich weiß nicht, warum Sie als einziger mich auf dem Kieker haben. – Warnung? Was wollen Sie denn machen? Mein Zivildienst ist in drei Monaten gelaufen, und Sie können sich drauf verlassen, dass ich genauso wie bisher... genauso hervorragend wie bisher meinen Job weitermache. – Was? *(sein Ton wird plötzlich sehr handzahn)* – In der Musiktherapie? – Ich übe da ab und zu

Saxophon, ja. Der Stationsleiter... – Nach Feierabend natürlich. – Immer unterschiedlich. – Letzte Woche war das Mittwoch, glaube ich. Nein Donnerstag. – Eine junge Frau? Keine Ahnung. Wieso? – Hier laufen immer so viele Besucher rum. – Ich halte die Augen offen. – Ja, Wiederhören.

6.

Gabor geht in den Therapieraum, zieht sich den Arztkittel an, entfernt sein Zivili-Namensschild; am Kittel ist das Arzt-Namensschild. Greift sich sein Saxophon, spielt, aber ist nicht gut drauf, setzt immer wieder neu an. Stasi hetzt in den „Flur“, checkt ihre Klamotten, angelt sich einen Lippenstift aus der Tasche. Sie legt ihn auf. Sie geht in den Therapieraum.

STASI: Hi.

GABOR: Hallo.

Stille.

STASI: Keine Lust zu spielen, heute?

GABOR: Keine Ahnung. Ich hab auch nicht viel Zeit. Setz dich.

STASI: Ok.

Stille.

STASI: Soll ich wieder gehen? *(Er zuckt mit den Schultern.)* Keine Antwort ist auch ne Antwort.

GABOR: Mein Gott, muss ich hier immer den Clown machen, oder was?

STASI: Entschuldigung, war wahrscheinlich dumm von mir. Ich hatte irgendwie angenommen, dass du der Therapeut bist. Ich hatte mich eh gewundert, dass es

so locker zugeht hier. Aber jetzt machen wir doch mal ein bisschen ordentliche Therapie, gell?

GABOR: Was?

STASI: *(liest von seinem Namensschild)* Herr Dr. Halberstadt, machen Sie sich bequem. *(Sie deutet auf den Boden.)*

GABOR: Bequem? *(Sie nickt. Er legt sich auf den Boden wie auf eine Therapiecouch.)*

STASI: So, Herr Dr. Halberstadt. Wie gehts uns denn heute?

GABOR: Scheiße.

STASI: Schön! *(Beat.)* Sie haben ja schon gesagt, dass Sie nicht viel Zeit haben, aber nehmen Sie sich doch mal diese Therapiestunde für sich. Das ist Ihre Zeit. Und jetzt versuchen Sie mal, dieses Gefühl genauer zu beschreiben.

GABOR: Kann ich nicht.

STASI: Ich bin mir sehr sicher, dass Sie das können.

GABOR: Nein.

STASI: SIE ERINNERN SICH JETZT SOFORT AN DAS GEFÜHL, DAS SIE HEUTE MORGEN BEIM AUFWACHEN HATTEN!

GABOR: Ich bin schon mit so einem Scheißgefühl aufgewacht, dann guck ich zum Fenster raus, und das Wetter ist auch Scheiße. Ich komme zur Arbeit und mein Chef putzt mich runter. *(bricht theatralisch zusammen)* Ich fühle mich so wertlos, keiner mag mich. Alle hassen mich.

STASI: Gut! *(Beat.)* Ihr Chef das ist der...

GABOR: Der Stationsarzt.

STASI: Der Stationsarzt. So. Und was hat der Ihnen vorgeworfen?

GABOR: Dass ich meine Patienten verantwortungslos behandle. Dass ich meinen Job nicht ernst nehme. Dass ich ... kein guter Therapeut bin.

STASI: Aha. Und hat er recht damit?

GABOR: Nein. Nein, ich bin... die mögen mich alle. Und das ist doch wichtig, dass sie einem vertrauen. Sonst kann man ihnen gar nicht helfen.

STASI: Aber alle hassen Sie?

GABOR: Nein, die Patienten, die Schwestern...

STASI: Also ist nur ihr Chef daran schuld, dass Sie sich – wie sagten Sie so schön – ‚scheiße fühlen‘?

GABOR: Ach der Ha... mein Chef, der kann mich mal. Ist mir scheißegal, was der denkt. Ich mache eine gute Arbeit. Man kann sich doch mal scheiße fühlen, oder?

STASI: Mit dem linken Bein aufstehen.

GABOR: Ins Klo greifen.

STASI: Aber klar. Jeder hat ein Recht dazu sich scheiße zu fühlen. Wenn er will.

GABOR: Ich will ja gar nicht. Verschreiben Sie mir was?

STASI: *(fällt aus der Rolle)* Verschreiben?

GABOR: Einen kleinen Muntermacher.

STASI: Weil du dich scheiße fühlst?

GABOR: Nur eine kleine chemische Krücke... nein?

STASI: Das ist pervers.

GABOR: Wenns hilft?

STASI: Wenns hilft? Verdammt, weißt du was das heißt, Psychopharmaka einschmeißen? Nur weils dir mal scheiße geht? Weil du n schlechten Tag hast?

GABOR: Hey, hey, entspann dich. Könnte dir auch ganz gut tun.

STASI: Du meinst, bevor ich völlig abdrehe, soll ich ein bisschen chemische Prophylaxe betreiben? Ist doch keine Schande, was einwerfen? Bin ich krank im Kopf? Sehe ich aus, als ob ich verrückt bin? Oder kurz davor? Schon Symptome notiert? Schon in der Schublade? Was mache ich eigentlich hier? Wie blöd bin ich eigentlich, dass ich zur Musiktherapie gehe, nur damit mein Vater mich endlich in Ruhe lässt? Und ich Arschloch dachte auch noch, ich hätte Glück gehabt... Hätte wissen müssen, dass beim Saxophonspielen das Hirn weich wird.

GABOR: Was hab ich dir eigentlich getan? Du hast ja auch nichts gegen eine Zigarette, oder? Du bist nicht verrückter als mein Chef oder sonst irgendwer. Hat niemand behauptet. Ein Idiot ist, wer sich keine Hilfe holt, wenns ihm schlecht geht. Das ist krank, wenn man immer Recht hat und um jeden Preis normal ist und hip und cool und auf jedem rumhackt, der auch nur ein Haarbret anders ist und sich Gedanken macht. Es ist ok, wenn man schlecht drauf ist.

STASI: Hey, sind wir cool. Der Therapeut zeigt Emotionen. Das holt mich so runter.

GABOR: Und deinen Scheiß-Zynismus kannst du dir auch in den Arsch schieben.

STASI: Was fällt dir eigentlich ein, mich so anzukacken, du Wixer.

*Gabor schnappt sich aggressiv sein Saxophon und spielt, abwechselnd auch Mundharmonika.
Dann fängt er an zu singen, während sie den Rhythmus schlägt.*

Song 2: Achterbahn

Du bist festverwachsen
Mit einer Riesenachterbahn
Niemals kannst du aussteigen
Und niemals hält sie an

Die Leute sie strömen herbei in Scharen
Und sind scharf auf einen Ride
Sie setzen sich, die Bügel schließen
Das Signal: „Sind Sie bereit?“

Und es fängt an zu rattern
Und dann geht es steil bergauf
Die Leute lächeln freuen sich
ihre Hände gehen rauf

Doch Angstschweiß der läuft dir runter
Das Wasser steht dir schon im Schuh
Denn jetzt geht es wieder los
Denn es ist die Achterbahn in der du

In der du festhängst
Die Achterbahn
Alle freun sich
Und haben Spaß
Die Achterbahn
Das ist mein Leben
Ich hänge fest
Ich könnte kotzen
Rauf und runter

Und immer schneller
Geht die Bahnfahrt
Und das Licht wird greller

Das Kreischen wird lauter
Die Stöße werden härter
Der Fahrtwind schneidet
Die Angst wird stärker

Und du fällst steil bergab
Und es reißt dich steil bergauf
Und du hast es jetzt schon satt
Das hält man doch im Kopf nicht aus

Wenigstens ist eine Angst so groß, dass ich nicht spür, wie scheiße es mir geht
Wenigstens ist mir so schlecht, dass ich nicht spür, wie sich mein Magen verdreht
Wenigstens ist mein Schmerz so groß, dass ich föhl, dass ich am Leben bin
Das gibt meinem Leben einen Sinn – die Achterbahn, in der ich

... in der ich festhäng
die Achterbahn
Alle freun sich
und haben Spaß
Die Achterbahn
Das ist mein Leben
Ich hänge fest
ich könnte kotzen

Lyrishes Intermezzo (STASI):

Schwerelos flieg ich dahin
Durch Raum und Zeit, wo ich glücklich bin
Wie ein Vögelein flieg ich aus dem Nest
Nichts zieht mich runter, nichts hält mich fest

Doch ich habe keine Wahl
Muss immer fahren, es ist eine Qual
Alle können aussteigen, müssen nicht fahrn
Doch ich fahre ewig Achterbahn

BEIDE:

... in der ich festhäng
die Achterbahn
Alle freun sich
und haben Spaß
Die Achterbahn
Das ist mein Leben
Ich hänge fest
ich könnte kotzen

Songende

Gabor legt das Saxophon weg.

GABOR: Sorry, ich war irgendwie aggressiv drauf.

STASI: Macht nichts. Achterbahnfahren ist mein Leben. Vor allem steil bergab.

GABOR: Dann gehts auch irgendwann wieder bergauf.

STASI: Haha. Herr Doktor. Bist du jetzt Arzt?

GABOR: Spielt das ne Rolle?

STASI: Nee. Ganz schön jung.

GABOR: Rauchen konserviert.

STASI: Aber nur totes Fleisch.

GABOR: Solange ich kein Gammelfleisch bin, in deinen Augen.

STASI: Was hat das mit meinen Augen zu tun?

GABOR: Naja, wie gesagt, Verhältnis Therapeut – Patient...

STASI: Passt schon.

GABOR: Da bin ich aber erleichtert.

STASI: Auf jeden Fall halte ich nichts von Therapeuten, die meinen, sie könnten sich raushalten.

GABOR: Wie viele Therapeuten kennst du denn?

STASI: *(winkt ab)* Ich glaube halt nicht, dass man jemandem helfen kann, ohne mitzufühlen.

GABOR: Nee. Ja. Da wär ich ein schlechter Therapeut.

Black.

7.

Stasi kauert im Halbdunkel auf dem Fußboden des Therapieraums. Es ist kalt. Ihr Handy klingelt. Sie holt es raus, starrt darauf. Drückt den Anruf weg. Sie spielt mit ihrem Feuerzeug.

STASI: Hey, Stasi, was machst du denn hier. Weißt du wieviel Uhr es ist? Na egal, komm erst mal rein. Willst du einen Tee? Scheißwetter, oder? Du bist ganz nass. Hier hast du ein Handtuch, trockne dich ab, dann geb ich dir einen Pulli. Hunger? Ist noch Lasagne da, von gestern Abend. Mach dir keinen Stress, du kannst immer vorbei kommen, kein Problem. Ist mir egal warum, du brauchst es nicht zu erzählen. Ich freu mich, wenn du da bist. Scheißkalt draußen. Bist lange rumgelaufen, oder? Du bist ja total durchgefroren. Ich hab dir schon

hundertmal gesagt, du kannst vorbeikommen wann du willst. Du brauchst nicht erst durch die halbe Stadt zu irren, bis du irgendwann hier reinschneist. Zigarette? Ach nee, Zigaretten sind erst ab achtzehn (*lacht*). Pass auf, wir machen eine Quiz. (*holt eine Packung Zigaretten raus*) Ich sag was, du nickst oder schüttelst den Kopf. Für jeden richtigen Satz krieg ich ne Kippe, für jeden falschen Satz du. Ok? Du bist die ganze Nacht rumgelaufen, weil du nicht nach Hause konntest. Korrekt. Meine. Der Grund hat mit deiner Mutter zu tun. Jup. Deine Mutter hat gestern Abend gefeiert, war lange weg. Nein. Ok. Deine Mutter hat abgeschlossen, den Schlüssel stecken gelassen und dich nicht gehört. Auch nicht. Deine Mutter hat wieder einen neuen Typen und ist mit ihm im Bett. Nein. Hm hätt ich drauf gewettet. Jetzt wirds schwierig. Aber deine Mutter hat dich davon abgehalten, in die Wohnung zu kommen. Richtig. Deine Mutter war auch nicht in der Wohnung. Ja. Sie hat dir verboten reinzugehen. Auch richtig. Hm. Wegen dem Geheimdienst? Sie hat dir verboten, in die Wohnung zu gehen, weil sie einen Tip gekriegt hat, dass der Geheimdienst in der Nacht Nervengas einleiten wird? Sie hat das Bettzeug ins Treppenhaus geschafft und verlangt, dass ihr beide da auf dem Boden schlaft? ... Scheißspiel. Da kommt kein Mensch drauf.

Gabor betritt den Raum, er hat ein Glockenspiel dabei, will es eigentlich nur vor Dienstbeginn hier deponieren.

GABOR: Stasi. Hey. Was machst du hier? Weißt du, wieviel Uhr es ist? (*Er entsorgt unauffällig sein Namensschild.*)

STASI: Mir war kalt.

GABOR: Ok... (*Er hastet raus, gibt ihr unpassenderweise den Arztkittel zum Wärmen.*)

STASI: Danke.

GABOR: Muss ich mir Sorgen machen?

STASI: Weiß ich nicht.

GABOR: Wie bist du hier reingekommen?

STASI: Reinkommen ist bei der Psychiatrie nicht das Problem.

GABOR: Dir gehts Scheiße. Ich würde dir... ich helfe dir, aber jetzt fängt meine Schicht an. Mein Chef reißt mir den Kopf ab, wenn ich zu spät komme.

STASI: Klar.

GABOR: Hey, ich will sagen...

STASI: Du hast keine Zeit. Ist kein Problem. Ist doch logisch. Du musst arbeiten. Deine Patienten warten auf dich. Ich halte den Verkehr auf.

GABOR: Nein, warte doch mal...

STASI: Hey, Gabor. Alles ok. In zwei Stunden fängt eh die Schule an. Bis dahin setz ich mich in ne Bäckerei. *(gibt ihm den Kittel zurück)*

GABOR: Nein, du kannst hierbleiben –

STASI: Andermal. *(Sie geht.)*

Black.

8. Woche 4

STASI: *(am Handy)* Weil die uns den Strom abstellen, wenn wir es jetzt nicht überweisen. – Ich hab keine Ahnung, wofür sie das Geld ausgegeben hat. Du kennst das doch. Sie sagt, sie weiß es nicht, und plötzlich haben wir drei neue Bibelausgaben, weil wir dringend mehr Spiritualität in unser Leben bringen müssen. Oder irgendein anderer Scheiß. – Aber es ging doch echt gut, dieses Jahr, das musst du zugeben. Ich passe auf sie auf, so gut es geht, ich gebe ihr

die Tabletten, ich... – Papa, willst du, dass die uns das Licht abdrehen? Dass ich nichts mehr kochen kann? Ich weiß, dass es nicht deine Schuld ist, aber meine ist es genauso wenig. – Du musst es ja nicht aufs Konto überweisen, du kannst die Rechnung ja direkt bezahlen. Ich schicke sie dir zu. – Was für eine Bedingung? – Ich gehe zur Therapie. Jede Woche. Ich war schon dreimal da. – Was soll denn das heißen? Ich gehe zur Therapie. – Ich lüge dich nicht an, verdammt noch mal. – Ich will mich aber aufregen. Ich weiß nicht, warum du sagst, dass ich dich anlüge. – Mit Dr. Halberstadt? – Ich. weiß. nicht. was. das. soll. Ich bin jede Woche hier, ich stehe gerade direkt vor der Tür. Und du... – Weißt du was? Mama hast du vielleicht so klein gekriegt. Aber mich nicht. Mich machst du nicht verrückt. Ich werd nicht so tun, als ob alles in Ordnung ist, wenn du auf mir rumhackst. Mama hat vollkommen recht: Soll sie doch das Scheißgeld ausgeben, irgendwann kommt schon wieder neues. Dein Geld. (*legt auf*)

9.

Gabor sitzt da und wartet auf sie. Stasi stürmt in den Raum.

GABOR: Hallo.

STASI: Hast du mit meinem Vater telefoniert?

GABOR: Nein. Ich kenne deinen Vater gar nicht.

STASI: Du hast ihm nicht gesagt, dass ich noch gar nicht zur Therapie aufgetaucht bin?

GABOR: Nein, natürlich nicht. Was ist denn los?

STASI: Warum macht der das? Was hab ich dem getan? Ich kümmere mich um Mama, und dafür krieg ich auch noch einen Arschtritt.

GABOR: Hey, ist schon ok. (*Beat.*) Ist deine Mutter krank?

STASI: Nein. Ja.

GABOR: Aha.

STASI: Ich kann nicht mehr. Ständig muss ich bitten und betteln und sie in Schach halten und ihre Scheißlaunen aushalten. Entschuldigungen erfinden. Ausreden. Aufpassen, ständig auf sie aufpassen. Und dann zahlt das Arschloch noch nicht mal regelmäßig den Unterhalt.

GABOR: Was...

STASI: Halt den Mund und nimm dein Saxophon.

Gabor tut wie befohlen. Stasi gibt einen aggressiven Rhythmus vor. Er spielt, sie singt.

Song 3: Meine Mutter ist ein Psycho

Nachts halb drei, der Wohnblock schläft
Die Stadt liegt da wie tot
Wenn ihr höchstens den Sandmann trifft
Dann seh ich wieder rot

Gerade war sie depressiv
Jetzt geht die Party ab
Die Achterbahn rast hoch und tief
Fenster auf und Musik ab

Meine Mutter ist ein Psycho
Und jetzt legt sie wieder los
Meine Mutter ist ein Psycho
Und ich falle bodenlos
Bodenlos
Schlaf ist für die Toten da
Sie grölt, sie säuft und rockt

Ist die Polizei dann da
Sind sogar die geschockt

Wenn die Depression sie schluckt
Wirft sie Pillen ein
Dann wird wieder ausgespuckt
Denn sie muss ja manisch sein

Meine Mutter ist ein Psycho...

Nachts halb drei, kein Mensch ist da
Und sie will nur ins Grab
Ich bin allein, sie bipolar,
Halte sie vom Selbstmord ab

Meine Mutter ist ein Psycho...

Songende

Gabor lässt das Saxophon sinken. Die beiden sind ziemlich ausgepowert.

GABOR: Manisch-depressiv?

STASI: Jup, und zwar die volle Ladung.

GABOR: Und wie lange schon?

STASI: So lang ich denken kann. Aber früher wars nicht so schlimm. Als ich klein war, war mein Vater noch da. Dann war er weg, aber sie hat ihre Medikamente noch regelmäßig genommen. Nicht so schlimm. Es war schlimm genug. Du musst immer aufpassen. Die Angst, wenn du die Wohnungstür aufmachst: Riecht es nach Essen oder nach Depression?

GABOR: Und wie ist es im Moment?

STASI: Was glaubst du, warum ich hier bin? Letztes Jahr ist sie völlig abgedriftet, hat ihre Medikamente nicht mehr genommen. Den größten Teil der letzten Monate war sie fest davon überzeugt, dass sie für den Bundesnachrichtendienst arbeitet. Weil sie so gut Russisch spricht.

Stasis Handy klingelt.

STASI: *(Sie schaut auf das Display. Zu Gabor:)* Tschuldigung. *(Sie wendet sich ab, er soll nichts von dem Telefonat mitbekommen.)* Hi du. – Ganz ok, und selber? – Ja cool. Und wann? – Oh nein, dass ist jetzt echt schade... – Ja. – Ja tut mir leid. – Weil ich jetzt noch mit Melle shoppen bin. – Ich bin halt schon mit ihr verabredet gewesen. – Hab ich dir gesagt. – Das hatten wir schon ganz lange ausgemacht. – Das glaub ich allerdings auch, dass ich mich entscheiden muss. Und wenn du keinen Bock hast, dich mit mir zu treffen, ist die Entscheidung schon gefallen. – Ist sie nicht, die zickt jedenfalls nicht so rum wie du. – Dann setz dich doch woanders hin, es ist mir scheißegal. Scheißegal. *(legt auf)* Fick dich.

GABOR: Bin ich Melle?

STASI: Ja.

Black.

10. Woche 5

GABOR: *(in Zivi-Klamotten, hat den Arztkittel in der Hand, am Handy)* Das ist nicht komisch. Ich weiß nicht, wie ich aus der Nummer wieder rauskommen soll. – Dann hab ich sie zum letzten Mal gesehen. Und mein Chef reißt mir den Arsch auf. Der macht mir sowieso schon das Leben zur Hölle. Hast du schon mal dreißig Bettpfannen hintereinander sauber gemacht? – Zivildienst kann man nicht verweigern, du Depp, ich hab schon verweigert. – Nein. – Nein. – Nein. Geht nicht. – Verarschen kann ich mich selber. Das ist nicht komisch. Und für sie auch nicht. – Sta... Anastasia. Und nein, sie ist keine Russenbitch. – Gut. –

Ach weißt du was, du bist ein echter Freund. Auf dich kann man sich echt verlassen. Wenn man mal Hilfe braucht. Ich erschieße mich einfach, dass ist das einzige, was noch hilfreicher ist als du. *(legt auf, schaut dann auf die Uhr)*. Scheiße.

11.

Gabor hastet in den Therapieraum und zieht den Arztkittel an. Dabei fällt ihm sein Zivild Namensschild auf den Boden. Er bemerkt es erst, als Stasi schon da ist.

STASI: Bin ich zu früh?

GABOR: Nein, ich hab mich nur noch umgezogen.

STASI: Keine Problem.

GABOR: Neue Jacke?

STASI: Jein.

GABOR: Steht dir.

STASI: Ist von meiner Mutter. Eine gute Sache: Sie hat die gleiche Größe wie ich. Wenn sie wieder drauf ist, dann geht sie shoppen, bis die Kreditkarte blutet. Bergeweise Auswahl bei uns, ich brauche mich bloß zu bedienen.

GABOR: Also länger kein Shopping mit Melle?

STASI: Oh, mit Melle... jeden zweiten Tag shoppen, Kino, weggehen, Disse, Cocktails. Was glaubst du, wie oft ich von zu Hause weg kann, mit meiner Mutter?

GABOR: Manchmal die ganze Nacht, oder?

STASI: Das war letzte Woche. Jetzt sind wir wieder bei dreißig Grad unter Null. Seit zwei Tagen kommt sie nicht mehr aus dem Bett. Isst nichts. Das heißt auf der Pro-Seite: Keine Sauf Touren, keine Shoppingexzesse, keine neuen Freunde. Und auf der Contra-Seite: Kein Moment Ruhe, wenn ich sie nicht sehe. Sie...

GABOR: Was?

STASI: Deshalb gibts Melle. Unkompliziert, zuverlässig, fiktiv. Gottseidank. Weil sie so gut aussieht, dass ich sonst echt eifersüchtig wär. Immer gute Laune und Zeit für mich. Keine Hormonschwankungen und versteht immer genau, wie es mir geht. Als ich klein war, hat sie mir abends immer was erzählt, zum Einschlafen. Und jetzt geht sie mit mir shoppen, natürlich nur in den teuersten Läden.

GABOR: Und ist sie eifersüchtig? Ich meine... also gegenüber anderen. Freunden.

STASI: Welche Freunde? Kannst du mir sagen, wie man Freunde haben soll, wenn man nie jemanden mit nach Hause bringen kann? Wenn man nie weggehen kann? Einzelhaft mit Mutti, so siehts aus.

GABOR: Versteh mich nicht falsch, aber – du bist echt direkt. Wenn man dich mal kennt. Es muss doch leichter sein die Wahrheit zu sagen.

STASI: Machst du Witze? Ich habe einmal den Fehler gemacht, einem Typen aus der Schule zu erzählen, dass meine Mutter krank ist. Der... Ich dachte, der würde mich vielleicht verstehen. Ich bin nicht dazu gekommen, ihm noch etwas anderes zu erzählen. Und ich hab noch Glück gehabt – wenigstens hat er es nicht rumerzählt. Deine Mutter ist verrückt? Das ist doch genetisch, oder? Und wahrscheinlich auch noch ansteckend – also lieber abtauchen, den Kopf einziehen, so tun, als ob du gar nicht existierst. *(Sie holt eine Spieluhr hervor.)* Da mach ich mir doch einen schönen Abend mit Melle.

Song 4: Lügen

STASI: *(gesprochen)* Und der Wolf sagte zu den 7 Geißlein: „Ich bin die liebe Mama, ich hab euch etwas mitgebracht, lasst mich ein, lasst mich ein.“

GABOR: *(gesungen)* Und die Pfote war weiß
Und die Stimme so fein
Und er wirkte so nice
Und sie ließen ihn rein.

STASI: *(gesprochen)* „Aber Mama, das war doch gelogen! Und lügen darf man nicht!“

GABOR: *(gesprochen)* „Jetzt sei doch nicht immer so eilig, Anastasia, das Ende kommt noch“

BEIDE: *(gesungen)*
Auf manche Fragen
Die Wahrheit zu sagen
Wär falsch
Wär nicht ehrlich
Wär dumm
und gefährlich
und doch

wär in Wahrheit nichts schöner
nichts besser, bequemer
als alles zu sagen
es endlich zu wagen
um wieder zu atmen, zu fühlen, zu leben
aber dann lässt du's schließlich doch
aus Angst vor dem schwarzen Loch.
Mit manchen Lügen
Die andern betrügen
Macht kalt
Lässt dich zittern

Dein Leben

Verwittern

Und dann

Fällt die Einsamkeit dir

Wie ein Wolf in dein Leben

Reißt klaffende Wunden

In trostlose Stunden

Du spürst wie das Blut dich verlässt und du kalt wirst

Nur eins hält dich immer noch

Die Angst vor dem schwarzen Loch

GABOR: *(gesprochen)* Aber ganz egal, wie lange du es hinauszögerst, irgendwann kommen sie, mit ihrer Schere, ihrem Skalpell, ihren Reißzähnen, ihren Kettensägen, schneiden dich auf, stopfen Steine in deinen Bauch und werfen dich in den Brunnen.

Songende

GABOR: Was hast du eigentlich vor?

STASI: Was meinst du?

GABOR: Ich meine nach der Schule. Zehnte Klasse, oder?

STASI: Was soll ich vorhaben. Ich weiß es nicht.

GABOR: Abi, studieren?

STASI: Was denn?

GABOR: Weiß ich auch nicht. Ich würde Musik machen.

STASI: Du würdest Musik machen?

GABOR: An deiner Stelle, mein ich. Oder wenn ich nochmal von vorn anfangen müsste.

STASI: Macht dir die Arbeit hier keinen Spaß?

GABOR: Doch, ich komme echt gut mit den Patienten aus, nur Medizin... aber ist ein sicherer Job.

STASI: Ja. Was für Musik?

GABOR: Band halt. Jetzt nicht son Superstarscheiß.

STASI: Hast du ne Band?

GABOR: Im Moment nicht. Aber ich kenn schon ein paar Leute, die zusammen spielen. Hast du Lust dir das mal anzuhören?

STASI: Ist das so üblich in der Musiktherapie?

GABOR: Hey, ich bin halt kein Therapeut der sich raushält. Spaß beiseite, die Kaffeeautomaten hier in der Klinik sind alle ganz grauenhaft.

STASI: Kann ich mir denken.

GABOR: Und deshalb müssten wir woanders Kaffee...

STASI: Ja.

GABOR: Super. Einen Moment nur.

Er zieht den Kittel aus, als Stasi ihre Tasche greifen will, wird sie auf das vorhin zu Boden gegangene Zivi-Namensschild aufmerksam.

STASI: Was ist das denn?

GABOR: Was?

STASI: ‚Gabor Spielmann, Zivildienstleistender?‘

GABOR: Naja.

STASI: Du hast mich hier die ganze Zeit verarscht. Du bist kein Doktor, du bist kein Therapeut, du bist der Scheißzivi.

GABOR: Ja.

STASI: Und dass mein Vater mir die Hölle heiß macht, weil der Therapeut mich noch nie gesehen hat, damit hast du kein Problem, oder?

GABOR: Der ist sowieso ein Arschloch, der hätte dir niemals geholfen. Hey!

STASI: Was?

GABOR: Ich wollte es dir gleich sagen, aber du hast mir gar keine andere Wahl gelassen.

STASI: Ich bin daran schuld.

GABOR: Was ist denn ein Therapeut? Jemand der dir hilft oder? Muss ich dafür einen Doktor haben? Du hast doch selber gesagt: Vertrauen. Und sich nicht raushalten. Ich hab dich nicht verarscht, ich hab versucht für dich da zu sein.

STASI: ‚Es muss doch leichter sein, die Wahrheit zu sagen‘. Wer hat das gesagt?

GABOR: Das ist was anderes. Das ist... ich hab das nur durchgezogen, weil ich dich mag.

Er versucht ein Lächeln. Sie knallt ihm eine und rauscht ab.

GABOR: Hey, Stasi, jetzt warte doch mal.

Black.

12. Woche 9

STASI: *(am Handy)* Nein, ich hab nur gleich Therapie. – Gut. Ist zwar nicht supersympathisch, aber er kann was. Und er hat mir eine ganze Menge Sachen klar gemacht. Geht mir besser. Und was machst du? – Tut dir gut, ein bisschen Sport. Die Nebenwirkungspfunde wieder runterschwitzen. Haha. – Hey, das steht dir, dann bist du wenigstens nicht mehr so ein Hungerhaken, Mama. Und ich brauch mir keine Gedanken mehr drüber zu machen, fetter als meine Mutter zu sein. – Ja. – Die sind supernett, die Pflegefamilie. Auch das Zimmer ist super, und ich kann jederzeit meine Tür zu machen. Für mich sein. Aber es gibt halt nicht unsre Fernsehabe. – Aber dann kannst du wenigstens Musik hören, Radio hören, oder? – Und wie fühlst du dich? – Das ist gut. – Das weiß ich noch nicht. – Nein, Mama, das sehen wir dann. Der Arzt hat gesagt, dass es mindestens ein paar Monate dauert, bis du auf das neue Medikament eingestellt bist. Und dann... – Du fehlst mir auch. Aber ich bin fast siebzehn, und ich werde nicht für immer... Ich muss... ich brauche ich ein bisschen Zeit. Das hat nichts damit zu tun, dass ich dich nicht mag, aber ich kann doch nicht für immer auf dich aufpassen. Du musst mit deinem Leben klarkommen, und ich mit meinem. Deshalb sind wir trotzdem noch Mutter und Tochter, ok?... Ok? – Hör auf, Mama. – Ja. – Hey, falls du aus der Klinik Kontakt mit dem Agenten aufnehmen musst, kannst du dich jederzeit auf mich verlassen. Ohne Scheiß. – Ja. Ich hab dich lieb. Tschüs. *(sie legt auf)*

13.

Gabor sitzt im Therapieraum, er wartet auf Stasi. Sie betritt den Raum, bleibt in der Tür stehen.

GABOR: Hallo Stasi.

STASI: Was soll das?

GABOR: Ich wollte dich gern sehen.

STASI: Verschwinde. Du wirst es nicht vermutet haben, aber ich hab jetzt Therapie. Hier. Dein Chef kommt gleich.

GABOR: Nein... lass mir einen Moment, bitte. Ich gehe sofort, wenn du willst, aber lass mich... Ich möchte dir gern etwas sagen.

STASI: Ja.

GABOR: Du hast mich nicht verpiffen, was ich definitiv nicht verdient hab. Der Typ hätte dir die Füße geküsst für eine Gelegenheit, mich rauszuschmeißen.

STASI: Ich wollte dir keinen Gefallen tun, ich wollte nur nichts mehr mit dir zu tun haben. Und ‚dieser Typ‘ ist ein guter Arzt.

GABOR: Das ist gut. Das... Es tut mir echt leid, dass ich nicht gleich gesagt hab, wer ich bin. Du warst so... geheimnisvoll und ich wollte die Chance, dich kennen zu lernen, nicht einfach wegwerfen.

STASI: Genau das hast du aber.

GABOR: Ich weiß. Und ich nehme an, dass du mich nie wieder sehen willst, aber trotzdem: Entschuldigung.

STASI: Ja.

GABOR: Was heißt das?

STASI: Das Gegenteil von nein.

GABOR: Ok. Würdest du in Betracht ziehen, dich zu setzen?

STASI: *(während sie sich setzt)* Ich sags nochmal: Jeden Augenblick kann dein Chef hier sein, und ich bin (a) nicht sicher, dass er sich über deine Anwesenheit freut, zumal wenn ich ihm (b) erzähle, dass du mich hier schon öfter blöd angemacht hast.

GABOR: Ich habs verstanden. *(er zieht seine Mundharmonika aus der Tasche)* Hörs dir einfach an.

Song 5: Verrückt nach dir

Ich wache schweißgebadet unter einem Kissenhaufen auf
Mein Puls ist rauf
Auf knapp unter dreihundert

Ich kann nichts essen oder trinken alles dreht sich um mich rum
Ich hinke krumm
Doch nicht das mich das wundert

Ich zünde mir die Kippe zitternd von der falschen Seite an
Und ziehe dran
Bis ich davon fast blind bin

Ich stehe plötzlich ohne Schlüssel ohne Hose vor dem Haus
Ich halts nicht aus
Was ich doch für ein Kind bin

Wenn du meinst, dass ich gestört bin
Hast du damit völlig recht

Ich bin verrückt, verrückt nach dir

Und deshalb gehts mir schlecht

Ich beichte, bete, faste, sitze rum auf einem Nagelbrett

Werd violett

Mein Wahnsinn hat Methode

Ich kann mich nicht erinnern wie ich heiße und woher ich bin

Ich welke hin

Ich sterbe tausend Tode

Ich fluche auf mein Handy und beschwöre es so gut ich kann

Ruf bitte an

Ich finde keine Ruhe

Ich such mir auf dem Friedhof vorsorglich ein schönes Fleckchen aus

Bin da zuhaus

In einer kleinen Truhe

Wenn du meinst, dass ich gestört bin...

Songende

STASI: Mir kommen die Tränen. Ist das ein Tatsachenbericht?

GABOR: Sozusagen.

STASI: War das alles?

GABOR: Naja.

STASI: Dann solltest du jetzt besser gehen. Dein Chef...

GABOR: Du brauchst dir keine Gedanken zu machen. Der verspätet sich etwas.

STASI: Woher weißt du das?

GABOR: Er wird von einer zuverlässig ausrastenden Patientin aufgehalten. Die immerhin ein Päckchen Zigaretten dafür kriegt.

STASI: Eine Lüge mehr oder weniger. *(Sie nimmt ihre Tasche und steht auf.)*

GABOR: Stasi. *(Er gibt ihr einen Zettel.)* Bitte.

STASI: Noch ein Rezept vom Doktor?

GABOR: Nur für den Notfall. Also meinen Notfall. Ruf mich an.

STASI: Ich werds mir überlegen.

Sie geht ab. Black.

ENDE